

## Skript für die Tonspur zum Seminar: „Asozial, arbeitsscheu und kriminell...“

Sprecher: Leena Claßen, Jan Michael Schult

Rollen:

Hans Franke - Leena Claßen

Arzt - Jan Michael Schult

Der am 8.6.1905 in Hannover geborene Hans Franke wurde am 5. Mai 1936 in die Psychiatrie „Irrenanstalt zu Wehnen“ gebracht. Als Begründung wurden Gemeingefährlichkeit und Schizophrenie benannt.

„Jetzt sitze ich hier seit einer Woche...Vor 3 Tagen haben sie mich hierher gebracht. Ich frage mich, was seitdem aus meiner Drogerie zuhause geworden ist. Ich würde mich gerne duschen, oder mir die Zähne putzen. Ich fühle mich so schmutzig. Ja, die Zähne würde ich mir gerne putzen. Jeden Tag holen sie mich hier raus und befragen mich. Immer wieder und immer wieder. Ich weiß nicht mal wann ich die Sonne zuletzt gesehen habe. Ich weiß nicht wie spät es ist. Bin ich eigentlich 7 Tage hier? Oder sind es schon 10? Was wollen die eigentlich von mir? Heute wollen sie mich wieder Anhören. Stundenlang diese Verhöre. Sie sagten morgen soll ich den **Befund** bekommen. Den Befund... Alles so schmutzig hier...“

„Krankenakte 783, Einstufung 4C Gemeingefährlich: Hans Franke. Wurde heute aus Nordenham überführt wurde dort auf Anordnung des Erbgesundheitsamtes Oldenburg am 19.12.1934 unfruchtbar gemacht, da bei ihm Schizophrenie diagnostiziert wurde. Patient ist ruhig und lenksam, örtlich nicht orientiert. Affektlage, Depressiv, rastlos und ängstlich. Weitgehende Verblödungszustände. Unheilbar, Zwangssterilisation war unvermeidlich zur Bewahrung der Rassenhygiene und Schutz des arischen Volkes. Das Narbengewebe ist nicht hypersensibel. Der Patient führt mit den Fingern fortwährend zählende Bewegungen aus. Bei der Aufnahme erklärte er zuhause keine Ruhe mehr zu finden, da man ihn dort eines Verbrechens bezichtigte.

Die körperliche Examination ergab, dass Hans Franke an Herz, Lunge und Leib gesund ist. Nur eine leichte Grippe wurde festgestellt. Jedoch klagte er regelmäßig über Schmerzen in der Brust welche er auf sein Herz zurück führte. Jedoch ist das Subjekt eindeutig als asozial und schizophren einzustufen. Vor seiner Einweisung war er als

Drogist tätig. War jedoch 6 Jahre lang nicht mehr in seinem Beruf aktiv und muss daher als arbeitsscheu eingestuft werden. Er wird bis auf weiteres in der Anstalt verbleiben.“

„Immer länger werden mir die Tage hier. Immer seltener komme ich heraus und ständig mein Herz.. mein Herz... Niemand sagt mir wie lange ich noch hier zu bleiben habe... niemand. Ich zähle die Tage und warte, dass etwas passiert. Aber ständig verzähle ich mich und komme mit den Zahlen durcheinander. Ich glaube ich bin nun schon ein halbes Jahr hier oder ist es doch ein ganzes. Es kommt mir länger vor, wie eine Ewigkeit. Keine Post, keine Besuche, niemand. Verlassen liege ich hier und starre an die Wand, täglich habe ich angst es könnte zu Ende gehen. Auf dem Flur erzählt man sich Schauermärchen. Märchen von Ermordungen und Prügel. Ob etwas daran wahr ist? Seit 3 Tagen habe ich nicht geduscht. Es riecht erbärmlich und auch die Zähne kann man sich hier nicht putzen. Ich muss den Arzt nach Zahnpaste fragen.“

„Die Verblödungszustände nehmen immer stärker zu. In der ersten Zeit war er leidlich ruhig und klagte fortwährend über quälende Gedanken. Franke liegt nun auf Station 2 und liegt mit ängstlichem Gesichtsausdruck zu Bett und klagt über Schmerzen in der Brust. Rachenabstrich ergab hämolytische Streptokokken. Kaliumeprophominbehandlung verordnet, Stuhluntersuchung blieb ohne Befund. Klagt bei jeder Visite über seinen schweren Herzfehler und bittet den Arzt immer wieder, doch den Puls zu fühlen und das Herz zu untersuchen. Vor einigen Tagen stand Franke sehr erregt auf, verließ früh am Morgen sein Zimmer und lief wie besessen im Hausflur umher. Dabei belästigte er jeden mit den Worten *„Es geht nimmer, ich muss mich umbringen.“* Er wurde nun in die Zelle verlegt. Er benimmt sich dort ziemlich ruhig, klagt jedoch weiter über schlechte Gedanken.“

„Die Schmerzen in der Brust werden mir immer schlimmer. Mein Hals schmerzt fürchterlich und niemand kümmert sich. Ich habe Angst, schreckliche Angst. Ach könnte ich nur nach Hause. Wie soll es nur weiter gehen? Ich kann nicht mehr. Ich will nicht mehr.“

„Franke sitzt nun völlig interessen- und antriebslos auf der Abteilung herum. Pfllegt keinerlei Unterhaltung mit anderen Patienten. Die Verlegung nach Station F war erforderlich, hier keine Erregungszustände. Er zeigt ansonsten jedoch das gleiche Verhalten wie zuvor, der Patient ist zu keiner Tätigkeit zu bewegen, obwohl er immer wieder zu arbeiten verspricht. Seine Verblödung nimmt immer mehr zu. Franke läuft bei jeder Visite dem Arzt nach und sagt: „Herr Doktor, ich brauche Zahnpaste und eine Zahnbürste.“

„Ich fühle mich so schmutzig. Arbeiten soll ich, wie denn wenn ich so schmutzig bin. 3 Tage zählt diese Woche nun schon und 2 Wochen dieser Monat. Sind mir noch so viele Tage hier verdammt ich will nicht mehr. Ich will heim und dort arbeiten in dem Beruf den ich gelernt habe.“

„Sinnestäuschungen werden beobachtet, spielt mit den Händen, schnippt mit den Fingern und macht mit den Händen zählende Bewegungen. Fordert teilweise sehr eindringlich seine Entlassung, rennt im Flur umher. Körperlich ziemlich stark zurück gegangen.“

„Überall weiß man um mein Verbrechen. Alle Wissen was ich getan hab e, nur ich nicht. Ich muss schuldig sein, ein Verbrecher der übelsten Sorte. Das spärliche Essen schmeckt nicht mehr und heute gab es nur einen kleinen Krumen Brot ohne jede Butter.“

„Der Patient ist in seinen Bemühungen manisiert und völlig verblödet. Psychisch verfällt Franke mehr und mehr und auch körperlich geht es ihm täglich schlechter.“

„Hunger habe ich auf Zahnpaste und waschen mag ich mich schon lang nicht mehr. Wozu, wir stinken hier alle. Keiner wäscht sich.“

„Franke ist zu keiner Arbeit zu bewegen, er sitzt meist nur blöde herum und stiert vor sich hin. Zeitweise ansprechbar, psychischer und körperl. Verfall schreitet fort.“

„Ich werde arbeiten, ja das werde ich. In meinem Laden und alles wird wie es war, bevor ich mein Verbrechen begann. Dieses schreckliche Verbrechen vor so vielen Jahren, an das heute keiner mehr denkt. Nur ich. Ich habe hunger und würde arbeiten wenn ich nicht so hungrig wäre. Ich bin müde..“

„Herz und Kreislaufschwäche machte sich zuletzt immer stärker bemerkbar, Ödeme an den unteren Extremitäten gingen allmählich zurück. Heute dann jedoch Exitus Letalis. Todesdatum ist der 29. Mai 1940. Hans Franke war ca. 4 Jahre in unserer Einrichtung untergebracht. “

Kurz vor den Toren der Stadt Oldenburg liegt die Karl-Jaspers-Klinik. Die Klinik wurde im Jahre 1858 eröffnet und zunächst unter dem Namen „Irrenanstalt Wehnen“ betrieben. Um die Jahrhundertwende wurde sie jedoch in „Heil- und Pflegeanstalt“ umbenannt. Später wurde an die Klinik eine Pflegeschule angegliedert.

Die nationalsozialistische Politik der Euthanasie betraf auch die Heil- und Pflegeanstalt Wehnen. Zwar ist eine direkte Beteiligung an der offiziellen "T4-Aktion", in der Patientinnen und Patienten zur Ermordung in eine der sechs zentralen Tötungsanstalten verlegt wurden, nicht belegt. Aufgrund der historischen Forschung neuerer Zeit kann es jedoch als gesichert angesehen werden, dass zahlreiche Patientinnen und Patienten einer "wilden Euthanasie" durch systematische und drastische Kürzungen der Lebensmittelrationen zum Opfer fielen.

Auch hier wurden während der NS-Zeit Verbrechen begangen. Offiziell wurden damals viele Patienten im Rahmen der Aktion T4 zur Ermordung in eine von sechs zentralen Tötungsanstalten transportiert. Ein direkter Zusammenhang zu dieser Aktion konnte bislang nicht belegt werden, allerdings ist man sich aufgrund neuerer Forschungen sicher, dass es hier zu einer „wilden Euthanasie“ kam. Diese wurde durch systematische und drastische Kürzungen der Lebensmittelrationen durchgeführt. Die Geschichte von Hans Franke ist nur eines von vielen Menschenleben, das dieser Grausamkeit zum Opfer gefallen ist. Die meisten der Patientenakten liegen noch unter Verschluss und werden erst in den nächsten Jahren der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Dem heutigen Selbstverständnis der Klinik nach ist es die Aufgabe der Einrichtung das Leiden psychisch erkrankter Menschen zu heilen oder zu lindern und langfristig die Lebensqualität psychisch Kranker zu verbessern.

Die Erforschung dieses Kapitels der Klinikgeschichte wurde im Jahre 1997 mit dem Erscheinen des Buchs "Wat mööt wi hier smachten ... - Hungertod und "Euthanasie" in der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen im "Dritten Reich" (Druck- und Verlagscooperative; ISBN 3-925713-25-5) des Oldenburger Historikers Dr. Ingo Harms angestoßen. Im unmittelbaren Anschluss an diese Veröffentlichung wurde der [Gedekkreis Wehnen e.V.](#) gegründet, der sich die Aufarbeitung, Erforschung und das Gedenken an die Euthanasieopfer zum Ziel gesetzt hat. Dem großen Einsatz dieser privaten Initiative von Betroffenen ist es auch zu verdanken, dass auf dem Gelände der Klinik ein Denkmal für die *Opfer der wilden Euthanasie* errichtet wurde und im Jahr 2004 die ehemalige Prosektur der Klinik zu einer Gedenkstätte mit einer ständigen Ausstellung umgewidmet wurde.